

Armee verringert und die englische Okkupationsarmee vermehrt werde. Damit dürfte wohl der Augenblick nahe gerückt sein, wo Ägypten in der Tasche Englands verschwindet.

In der britischen Marine herrscht schon seit geraumer Zeit ein Geist der Insubordination, ja der direkten Revolte. Hauptherd scheint der Kriegshafen Portsmouth, bezw. eine dortige Marinekaserne zu sein. In den Kreisen der Regierung erweckt dies Besorgnisse. Der neue Hafen-Kommandant hat den Mannschaften mitgeteilt, daß er mit außerordentlichen Vollmachten versehen sei, um die Disziplin wiederherzustellen. Alle Waffen werden unter Schloß und Riegel gehalten. Eine Marine-Infanterieabteilung ist konstant und bereit, jeden Augenblick gegen die Kaserne zu marschieren. Das große Portal der Offizierskaserne ist mit Ketten geschlossen.

M a r o k k o. Der vom Sultan ausgesandte Kriegsminister El Guebhas verfügt über eine Truppenmacht von ungefähr 7000 Mann, die heutzutage besser ausgerüstet sein sollen, als die scharifischen Truppen es sonst sind. Hierzu wird aus Langer gemeldet: daß beinahe die gesamte Bevölkerung von Arzilah im Begriffe stehe, nach Marrasch und Tanger zu fliehen, weil El Guebhas keine Besatzung dorthin gesandt habe, und die Stadt infolgedessen einem Handsreich Raisulid ausgefetzt sei.

J a p a n i s c h e P o l i t i k. Der frühere Ministerpräsident Graf Katsura hat der Presse wichtige politische Aufklärungen gegeben über die japanische Politik der letzten Jahre. Katsura habe seit seinem Amtsantritte im Jahre 1901 erkannt, daß ein Konflikt mit Rußland unvermeidlich sei, weil die japanische Kontrolle über Korea einerseits für die Sicherheit Japans unerlässlich, andererseits mit der Aspiration Rußlands auf die Mandschurei unvereinbar war. Die Allianz mit England hat den Rückhalt für Verhandlungen gegeben, deren Ziel darin gipfelte, die Mandschurei für Rußland — Korea für Japan. Vom Anfang an sei Japan für den Fall, daß die Verhandlungen scheitern sollten, zum Kriege entschlossen gewesen und habe für nationale Stimmung gesorgt. Daß aus der von der Regierung selbst hervorgerufenen Begeisterung sich beim Friedensschlusse Schwierigkeiten ergeben würden, habe man vorausgesehen. Katsura verglich seine Unpopulartät mit der Bismarcks nach dem Friedensschlusse von 1866. Angesichts der unfreundlichen Stimmung, die Katsura nach dem Kriege entgegengebracht wurde, sei die Durchführung seines Programmes gefährdet gewesen, und er habe deshalb die Regierung an den Marquis Sajanija abgegeben, der sein Programm übernommen habe.

Neuigkeiten aus allen Ländern.

O e s t e r r e i c h. Am 1. Jänner tritt in Oesterreich eine Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren ein, durch die Handel und Industrie empfindlich getroffen werden. Erhöht werden die Gebühren für Lokalfreie von sechs auf zehn Heller, für Kartenbriefe von sechs und zehn auf elf Heller, für Rohrpostbriefe von dreißig auf fünfundsiebzig Heller, für Lokaltelegramme auf die dreifache bisherige Gebühr (!) Endlich wird die Jahresgebühr für Telephone in Wien von 200 Kronen auf 300, 400 und 500 Kronen, je

Arnsdorf berufen, nachdem er sich am 6. Juli 1807 mit Elisabeth Fisinger vermählt hatte. Von dieser Ehe ist keine Nachkommenschaft am Leben. Als im Jahre 1816 bei der Territorial-Ausgleichung die Dorfstadt Oberndorf von der Stadt Laufen getrennt wurde, verschah er mit Bewilligung seiner Vorgesetzten den Kantor- und Organistendienst an der Pfarrkirche St. Nikolaus, bis er 1829 nach Oberndorf als selbständiger Schullehrer befördert wurde. Nebenher aber betrieb er auch den Organisten dienst an der Wallfahrtskirche in Arnsdorf und erwarb sich den Ruf eines sehr geschickten Tonkünstlers. In diese Zeit seines Arnsdorf-Oberndorfer Wirkens fällt seiner denkwürdige 24. Dezember 1818, der unsern „Stille Nacht“ das Dasein verlieh. Gruber selbst schickte 1854 an die königliche Hofkapelle in Berlin, die Michael Haydn, einen Bruder des großen Joseph Haydn, für den Komponisten des Stilles gehalten hatte und deshalb im Archiv des Benediktinerstiftes von St. Peter nach dem Original forschen ließ, folgende mit seiner Unterschrift versehene Erklärung ab: „Authentische Veranlassung zur Komposition des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Es war am 24. Dezember 1818,

nach der Stärke des Verkehrs, erhöht. Die Mehrgebühren sind zur Deckung der Gehalts-erhöhungen für Beamte und Diener bei der Post bestimmt. Wien wird durch die Erhöhungen am stärksten betroffen.

S c h w e i z. Auslieferung. Argentinien hat die Auslieferung des in Buenos-Ayres verhafteten Bahnangestellten Wybler von Winterthur. Der den Bundesbahnen 100,000 Fr. gekohlet hat, an die Schweiz bewilligt. Ueber die Verhaftung des Bliebels Heinrich Wybler vernimmt das „Argent. Wochenbl.“ in Buenos-Ayres folgendes Nähere: Wybler kam vor etwa sechs Monaten hierher und zwar unter dem Namen „Walenstein“. Seit einigen Wochen war er in einem hiesigen Geschäft im Bureau angestellt. Den Nachforschungen der schweizerischen Gesandtschaft gelang es, seinen Aufenthalt auffindig zu machen und so seine Verhaftung herbeizuführen. Walenstein-Wybler hatte sich hier sicher gefühlt und war über seine Entdeckung höchlich betroffen, so daß er, als ein Detektiv seine Verhaftung vornahm, gar nicht imstande war, ein Wort hervorzubringen.

— **G a s s.** Marktbericht vom 24. Dez. Der diesjährige Weihnachtsmarkt wurde besahren mit Großvieh 182, Schweinen 141, Schafen 67, Kälbern 21, Ziegen 13, total 424 Stück. Infolge der großen Kälte war die Auffuhr von Großvieh gegenüber früheren Weihnachtsmärkten eine schwächere. Auch blieben aus diesem Grunde eine Anzahl fremde Händler aus und war deshalb der Handel auf dem Großviehmarkt etwas flau. Auf dem Schweinemarkt wurde viel gehandelt und konnten für junge und Faseltschweine und trüchtige Mutterschweine schöne Preise erzielt werden.

Z ü r i c h. Das steuerpflichtige Vermögen stieg hier von 1896—1905 von 803 auf 810 Mill., das Einkommen von 42,9 auf 90,4 Millionen. Die Vermögenssteuer stieg in dieser Zeit von Fr. 3,456,000 auf 4,876,000 Fr., die Einkommensteuer von Fr. 689,000 auf 1,019,000 Fr., die Mannsteuer ging zurück von Fr. 344,000 auf 321,000 Fr. Zu gleicher Zeit verdoppelten sich die Einnahmen des Gaswerks (von Fr. 459,000 auf Fr. 804,000) und des Elektrizitätswerkes (von Fr. 107,000 auf Fr. 216,000), während die Einnahmen des Wasserwerks mit Fr. 445,000 stationär blieben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß seit 1905 die Stadt für ihre eigenen Bezüge an Gas, Wasser und Elektrizität den Werken nichts mehr vergütet, was bedeutet eine Minderausgabe von über Fr. 400,000.

D e u t s c h l a n d. Schneefälle. Das gesamte Westdeutschland wurde von gewaltigen Schneeverwehungen heimgesucht, die empfindliche Verkehrsstörungen hervorbrachten. Im Eisgebiet sind einzelne Dörfer vom Verkehr vollständig abgeschnitten; der Schnee liegt stellenweise meterhoch. An einzelnen oberrheinischen Orten herrscht 12 Grad Kälte. Man befürchtet, daß das Rheineis zum Stehen kommt und der Strom zugefroren wird. — Auf allen Bahnstrecken der Pfalz finden Verkehrsstörungen statt. Der Nebelerpreßzug blieb bei Rülzheim liegen und mußte abgesehleppt werden. In Berlin hat es so stark geschneit, wie es dort zu den Seltenheiten gehört. Das Thermometer ist auf 5 Grad unter Null gesunken.

Aus verschiedenen Teilen Frankreichs wird ebenfalls sehr starker Schneefall gemeldet. Na-

als der damalige Hilfsgeistliche Herr Joseph Mohr (geb. zu Salzburg 11. Dez. 1792, Priester seit 21. Aug. 1815) bei der neu errichteten Pfarrei St. Nikola in Oberndorf dem Organisten dienst vertretenden Franz Gruber (damals zugleich auch Schullehrer) ins Arnsdorf ein Gedicht überbrachte mit dem Ansuchen, eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen samt Chor und für eine Gitarre Begleitung schreiben zu wollen. Bestgenannt überbrachte am nämlichen Abend noch diesem musikkundigen Geistlichen gemäß Verlangen seine einfache Komposition, welche sogleich in der heiligen Nacht mit allem Beifall produziert wurde. Herr Joseph Mohr, als Verfasser dieses Gedichtes und mehrerer geistlicher Lieder, starb am 4. Dez. 1848 als voltdiger Vitar zu Wagrain in Pongau. Die Gitarrebegleitung erklärt sich daraus, daß die Orgel der Pfarrkirche Oberndorf sehr schlecht und unbrauchbar war. Die Gitarre selbst war den guten Bauernleuten ein unbekanntes Instrument, und sie hielten es anfänglich gar für eine „Schwalben-Falle“ zur Verilgung des lästigen Stüchengeziefers. Als aber Herr Mohr zu spielen begann (und er soll es famos getonnt haben) und dann seine schöne Tenorstimme

mentlich sind die Departements Jura und Ardennes und das Gebiet von Chalons betroffen, in denen der Zugverkehr behindert ist. — Aus Deva in Ungarn wird berichtet, daß die Schneemassen die Wälder aus den Wäldern treiben und daß die hungrigen Tiere unter den Schafherden großen Schaden anrichten. In einem Dorfe wurde ein Hirte von Wölfen zerrissen. Der Plattensee ist zugefroren. Die Eisdecke ist so stark, daß man mit Schlitten darüber fahren kann.

F r a n k r e i c h. Ein exponierter Posten ist das Amt des Pariser Erzbischofs. 1793 starb Mgr. de Guisné auf dem Schafott 1815 mußte der Kardinal Mouty nach Rom fliehen; 1848 fiel Mgr. Affre auf einer Barrikade; 1859 traf der Dolch eines Ertheologen den Erzbischof St. Bour; 1871 wurde Mgr. Darbois unter der Kommune erschossen; 1906 mußte Mgr. Richard die Gastfreundschaft eines seiner Pfarrkinder annehmen.

Telegraphischer Kursbericht von Wien vom 2. Jänner 1907.

20-Frankenstück = Fr. 19.11 Heller
100 Reichsmark = „ 117.57 „

Gnädigste Frau,

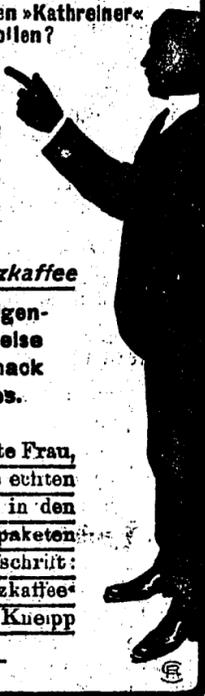
Wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!

Denn nur Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

besitzt durch seine eigenartige Herstellungswiese Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



Widerruf.

Publiziere hiermit, daß meine Aussage vom 23. Dezember 1906 im Gasthaus z. „Inde“ in Schaau, gegen Jos. Beck in Vaduz, Unwahrheit ist. Jos. Büchel. 1

Korbflaschen

in verschiedenen Größen empfiehlt billigst Meinrad Ospelt, Vaduz.

Zu verkaufen:

Ein schönes Kuchentisch bei Haus Nr. 4, Ranken. 1

im Duett mit dem Komponisten (Was) erklingen ließ, da tat sich zum ersten Male die bezaubernde Wirkung des Liebes Kunds; die größte Stille herrschte, und begeistert hörte die Menge die zarten Melodien, wohl nicht ahnend, daß sie der „Première“ eines Weltliedes mit angewohnt hatte. Im Jahre 1830 finden wir Franz Gruber also dann in Oberndorf. Von dort wurde er im Jahre 1833 nach Hallein bei Salzburg berufen, welchem Rufe er als Stadtpfarrchorregent auch Folge leistete. Ein Zeitgenosse schreibt über sein Wirken daselbst: Franz Gruber war ein Webermann in des Wortes vollstem Sinne. Alles ehrte und schätzte ihn, der die musikalischen Zustände in Hallein verbesserte und dadurch zur Beförderung der Geselligkeit sehr viel beitrug.

Gruber war ein vorzüglicher Bassist mit einer sonoren Stimme, die zur Zeit ihrer Blüte vom tiefen D bis zum hohen G reichte. Nicht minder tüchtig war er als Organist und Musiklehrer. Er starb nach einem ungemein tätigen Leben am 7. Juni 1863 nach längerer, schmerzlicher Krankheit. Eine höchst seltene Menge von Menschen geleitete den Sarg zu Grabe.

(Schluß folgt.)